

„unerhoffenen“ Latorlichtes auf ihn anwandten. Akindynus jedoch ließ sich dadurch keineswegs abfchrecken, sondern kämpfte gegen die Palamiten muthig weiter. Diese blieben freilich auch nicht müßig, sondern erhoben immer anmaßender das Haupt, so daß ihr Treiben endlich auch dem schwachen Patriarchen Johannes Kalelas zu arg wurde. Letzterer war nach der ersten Synode, sicherlich durch Akindynus belehrt, bezüglich der Glaubensneuerungen der Hesyphasten anderer Meinung geworden. Unter seinem Vorſitze fand daher im J. 1345 zu Konstantinopel eine Synode statt, auf welcher zunächst der eingefleischte Palamit Ifidor Duchiras, der erwählte Bischof von Monembassia, seiner Würde entſetzt, ferner Palamas selbst als Urheber einer blasphemischen Gotteslehre mit seinen Befinnungsgeſen aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen wurde. J. Duchiras und Palamas fügten sich nothgedrungen und nur, ſoweit sie sich beobachtet glaubten, den Synodalbeſchlüſſen; im Uebriegen rechneten sie zuverſichtlich darauf, daß ihr offener Anhänger und Gönner Johannes Kantakuzenus in kürzester Zeit zum Gipfel der politiſchen Macht gelangen, und daß dadurch sich Alles für sie zum Besten wenden werde. In dieser Erwartung täuſchten sie sich nicht. Allmählig hatte es nämlich der Patriarch Johannes Kalelas mit der Regentin, der Kaiſerwitwe Anna Paladologina, gründlich verdorben. Als letztere ſah, daß sie an dem Patriarchen fernherin keine Stütze für ihre Regierung habe, lehrte sie sich haßerfüllt von ihm ab und ſchenkte den Palamiten ihre volle Gunst. Auf ihre Veranlassung wurde nun am 2. Februar 1347 und zwar unter ihrem Vorſitze eine hauptſächlich von palamitisch gefinnenden Biſchöfen gebildete Synode — die vierte im Verlaufe des Hesyphastenſtreites — abgehalten, welche sich unmittelbar gegen Johannes Kalelas richtete. Dieser wurde des vertraulichen Verkehres mit Gregor Akindynus, dem entſchiedenen Gegner der Palamiten, beſchuldigt und außerdem verſchiedener „Frlehren“ über das Verhältniß des Wesens Gottes zu seiner Wirkungsweise und damit der Untergrabung der Religion selbst beſchuldigt. Durch Synodalbeſchluß wurde er der Patriarchenwürde entſetzt, und für den Fall weitem Widerſpruchs gegen die angebliche hesyphastische Wahrheit wurde ihm die Excommunication in Ausſicht geſtellt. Deſgleichen ward der vor einiger Zeit von Johannes Kalelas zum Priester ordinirte Akindynus dieser Würde für verluſtig erklärt und ebenfalls mit dem Anathem bedroht. Hingegen fühlte sich die Synode berufen, Palamas und seine Geiſtesſippe als die zuverläſſigſten Stützen der Kirche und der Religion zu belobigen und hinzustellen. Am folgenden Tage (3. Februar) beſtätigte der in der Nacht zuvor Kaiſer gewordene Johannes Kantakuzenus das Vorgehen der Synode wider Kalelas und ließ deſſen Namen aus den Kirchenbüchern ſtreichen.

Zum Nachfolger des Letztern erlor man mit beſonderer Begünstigung des neuen Kaiſers den-

ſelben Ifidor Duchiras, welcher von der oben erwähnten dritten Synode im J. 1345 benonnt und excommunicirt worden war. Trotz aller Einſprache und Bemühung der Gegenseite wurde dieser Mann am 17. Mai 1347 als Patriarch von Konstantinopel anſgerufen. Diejenigen Biſchöfe und Cleriker jedoch, welche von seiner Beförderung nichts wiſſen wollten, veranſtalteten noch im J. 1347 zu Konstantinopel eine Synode — die fünfte im Hesyphastenſtreite — und legten ihre Anſchauungen und Beſchlüſſe in einer eigenen vom Juli 1347 datirten Denkschrift nieder. Darin bezeichnen sie Ifidor Duchiras als einen thörichten, unverständigen, geſetzesuntundigen, eiteln Menſchen. Ebenſo nennen sie Palamas, welcher ſichtbare und unſichtbare Götter und Gottheiten erdichtet habe, den gottloſeſten unter den Menſchen; jenen wie dieſen erklärten sie dann ihrer Aemter für verluſtig und excommunicirt. Einen praktiſchen Erfolg hatten dieſe Synodalbeſchlüſſe nicht; Duchiras blieb Patriarch, und der palamitische Hesyphasmus gewann zuſehends an Ausbreitung und Stärke. Doch auch ſeine Gegner rührten sich und bekämpften ihn weiter. So trat im nämlichen Jahre 1347 der ſchon oben erwähnte gelehrte Nikephorus Gregoras bei dem byzantiſchen Hofe gegen Ifidor Duchiras und Palamas auf und fand dort vorerſt geneigtes Gehör. Freilich wurde dadurch dem Fortſchreiten des Hesyphasmus kein Halt geboten: der Patriarch Ifidor weihte im J. 1349 viele Anhänger der neuen Doctrin (des Palamitismus) zu Biſchöfen verſchiedener Döceſen, ja Gregor Palamas selbst zum Erbiſchof von Theſſalonich. Im J. 1350 ſtarb Ifidor Duchiras, und ſein Amtsnachfolger ward der Athosmönch Kallistus, wiederum ein eingefleischter Palamit und ein politiſcher Parteigänger Kantakuzenus'. Kallistus I. wird von Zeitgenossen als ein ungemein roher, leidenschaftlicher und unwiſſender Mann geſchildert. Da die palamitischen Glaubensneuerungen unter dem Volke von Byzanz eine gewaltige Gährung hervorriefen, ſo verbreitete sich das Gerücht, der Kaiſer Kantakuzenus wolle zu einem allgemeinen Concil die Hand bieten. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch nicht; nur eine an Mitgliederzahl ſehr beſchränkte Synode fand unter dem Vorſitze Kantakuzenus' im Blachernenpalast zu Konstantinopel im J. 1351 ſtatt — die ſechſte in der Entwicklung des Hesyphastenſtreites. Auf ihr erſchien außer anderen muthigen Gegnern des Palamitismus Nikephorus Gregoras, welcher inzwischen das Mönchskleid ſich hatte geben laſſen. In der erſten Sitzung erhob eben dieser wider Palamas inbeſondere den Vorwurf, er trenne die in drei Perſonen Eine Gottheit in Subſtanz und Gnade und laſſe die Gnade von der Natur zwar geſchieden, aber doch auch wieder ungeſchieden ſein. Deſgleichen habe er die Wirkungsweise in Gott als eine Art Gattung in unendliche ungeſchiedene Gottheiten geſpalten, welche inſgeſammt für ſich und geſondert einigermäßen exiſtirten und doch auch wieder einigermäßen nicht exiſtiren ſollten.